

Inhalt

5. 9. 2007

1. Karl May's Friedensgedanken, die 3. Jubiläumsveranstaltung
2. Auf Spurensuche in Kroatien Thomas Mauerer und Co. Teil 1
3. Jubiläum in Lugano
4. Mays Berufe im „Verlorenen Sohn“ Willi Olbrich
5. Mays „Orientreisen“ von Willi Olbrich
6. Mein Hobby Karl May von Lorenz Hunziker
7. Besuch in Radebeul und Hohenstein-Ernstthal von W. Olbrich
8. Der Wiener Karl-May-Brief und andere Publikationen
9. „Ein Schuss, ein Schrei – das Meiste von Karl May“ in Basel
10. Wir trauern um KMG-Forscher Dieter Sudhoff, Paderborn
11. Unsere brandneue Webseite, modern und übersichtlich
12. Schlusspunkt mit Marie Versini

1. Karl-May's Friede

3. Jubiläumsveranstaltung in Weggis

Referat von Willi Stroband am Sonntag, 29. Juli 2007

Die über der Rigi aufgehende Sonne versprach einen schönen Tag. Die dritte Jubiläumsveranstaltung der Schweizer-Karl-May-Freunde sollte dort stattfinden, wo Karl May schriftstellerisch eine Zäsur in seinem Leben manifestierte, am Fusse der Rigi. Hier ging es ihm um die Suche nach Rehabilitation mit der Schrift: „...Von einem dankbaren Leser“ und vor allem um den Abschluss seines Friedensromanes „Et in terra pax“. Wer war hier besser geeignet als unser CH-KM-Freund Willi Stroband, engagierter Jugendseelsorger aus Ahlen (D).



Mit dem Dampfschiff fuhr eine Schar von 16 Leuten nach Weggis. Leider mussten sich einige für diese Veranstaltung entschuldigen. Trotzdem, es war eine ansehnliche Gruppe die der Einladung folgte.

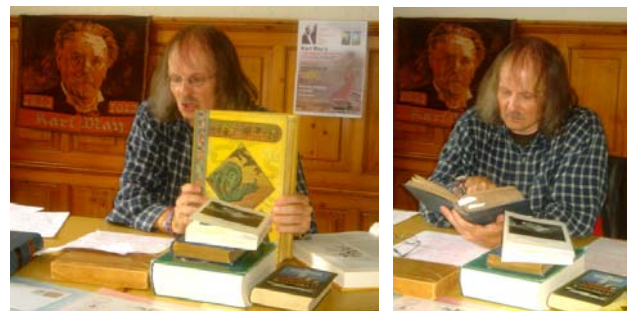
Nach einem gemütlichen Mittagessen im Restaurant des Hotels Gotthard begaben wir uns in den „Gottard-Saal“ im 1. OG. Ein Tisch wartete mit Büchern zum Thema auf, Willi Stroband hatte seinerseits ebenfalls eine Reihe schöner Literatur zu seinem Referat ausgebreitet.

Ja und dann legte Willi Stroband mit allen Mitteln der gekonnten Rhetorik los. Zuerst war natürlich die Frage: Wer las den Roman „Und Friede auf Erden!“ - es waren einige.

Es ist nicht möglich, sein ganzes Referat nur einigermassen wieder zu geben. Es sei mit einigen Bildern und Stichworten gemacht. Der Friedensroman

selbst war massgeblich mitbeteiligt, dass Willi Stroband den Priesterberuf ergriff. Friedensgedanken, die Toleranz, das tätige Christsein ist seitdem sein Lebensinhalt und -ziel.

Er begann mit der Darstellung der Kolonialgeschichte Deutschlands im China der Jahrhundertwende, die Hunnenrede Kaiser Wilhelms II. und spannte erstmals den Bogen zu heute mit George W. Bush jun. und Amerika. Die Romanfigur Waller als fanatischer Eiferer tragen Mays biografische Züge im Roman. Stroband sprach von der „Action“ im Roman, die allen Vorwürfen der „Spannungslosigkeit“ von damaligen Kritikern entgegen trat. Er sprach vom Friedenleben eines jeden Christen heute, in der Familie, in der Partnerschaft, am Arbeitsplatz, dort wo einzelne oder mehrere Menschen beisammen sind, dort wo Freud und Leid gemeinsam getragen wird. Und immer wieder war es der Appell zum Frieden den er gestenreich zum Ausdruck brachte.



Er vergass aber auch nicht, die persönliche Befindlichkeit des Autors im damaligen Zerwürfnis mit Emma anzusprechen. Er las und zitierte einige wichtige Stellen aus dem originalen „Pax-Roman“ aber auch aus dem Friederoman von 1904 und wies auf die Bearbeitungen vom ehemaligen Kritiker Rentschka hin. Sein Schlussresümee hiess: macht Weihnachten jeden Tag, seht die Perlen, die wir als geistigen Schatz besitzen. Dazu überreichte er zum Abschluss seines brillanten 75minütigen Referates jedem Teilnehmer einen kleinen Kristall.



Es gelang dem Referenten hervorragend, die Brücke zwischen 1901 und 2007 zu schlagen und mit Karl Mays Argumentationen für den Frieden zu werben. Dazumal und heute haben wir es mit einer Bedro-

hung weltweit zu tun, damals war es das vermeintliche China für Deutschland, heute ist es der weltweite Terror.

Karl May hat seherisch und der christlichen Ökumene Jahre vorgreifend, in seinem Band "Et in terra pax - Und Friede auf Erden!" mit diesem Buch einen völkerverbindenden Friedensweg aufgezeichnet. Es lohnt sich dieses Karl-May-Buch, das es seit 1901 in der 250tausendsten Auflage gibt, zu lesen.

Nach ausgiebiger Diskussion sass man noch gemütlich im Gartenrestaurant, machte eine Schifffahrt nach Vitznau und reiste zurück nach Luzern mit dem Wissen, eine neue Dimension von Karl Mays symbolischen, allegorischen Werk erhalten zu haben. *E.Elbs*



Zwei Statements zur Veranstaltung

Ein vergnügliches, informatives Referat! Beeindruckend auch, wie er es verstand, sie mit Gesten und kurzen schauspielerischen Einlagen ansprechend zu untermalen. Dass es Staatsmännern - von Wilhelm II. bis G.W. Bush nichts schaden könnte, wenigstens einige von Mays pazifistischen Gedanken zu beherzigen, glaubt man dem Referenten gerne, aber dass Politiker sie kennen oder kannten (mit einer ärgerlichen Ausnahme, die erst noch nichts genützt hat), ist ja auch kaum anzunehmen. Dass der Vortrag aber auch die Weggiser nicht lockte, ist sehr zu bedauern. Es hätte sich durchaus gelohnt.

Albert Locher, Urtenen

Frieden – ein grosses Wort und eine grosse Illusion. Die Menschheit wünscht sich den Frieden, aber solange es Kriegsgewinnler gibt wird es nie Frieden auf der Welt geben! Also bleibt uns nichts anderes übrig als im Kreise der Familie, mit Bekannten und Freunden Frieden zu halten.

Markus Rudin, Basel

2. Spurensuche in Kroatien

Auf Winnetour in Kroatien, Montag, 22. Juli bis Samstag, 29. Juli 2007

Teil 1

Bereits zum 4. Mal veranstaltete das Wiener Karl-May-Filmarchiv unter der Leitung von Monika und Erich Hammerler eine geführte Reise an Drehorte unserer geliebten Winnetou-Filme. Aus dem Kreise der Schweizer Karl-May-Freunde nahmen Karin Ryffel, Gisela Scheffel, Nicole und Reto Schöni

sowie Gaby und Thomas Maurer nebst rund 35 Teilnehmern aus Österreich, Deutschland und der Tschechei teil.

Montag Ausgangspunkt war das direkt an der Adria gelegene Fischerstädtchen **Starigrad-Paklenica** in der Region Zadar, wo wir im kürzlich renovierten Hotel Alan untergebracht waren. In diesem 10-stöckigen Gebäude mit herrlichem Blick aufs Meer und das Velebit-Gebirge logierten 1968 bereits die Schauspieler und das Aufnahme-Team bei der Verfilmung von „Winnetou und Shatterhand im Tal der Toten“. Gleich daneben ist auch noch das ehemalige Motel erhalten, welches 1962 bei den Aufnahmen zum Film „Der Schatz im Silbersee“ als Unterkunft diente. Es wird heute zur Unterbringung des Personals benützt.

Karin, Gisela und Maurers, welche einen Tag früher angereist waren, benutzten am Montag die Gelegenheit zu einem Besuch der **Plitvicer-Seen**, welche ca. 90 Autominuten von Starigrad entfernt liegen.



Die Plitvicer Seen

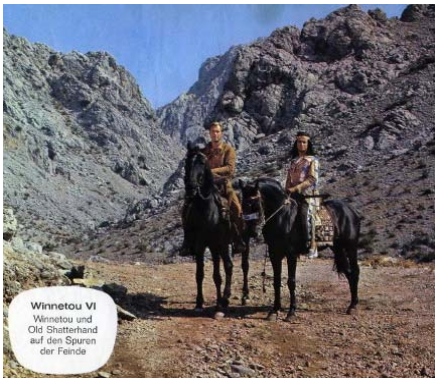
Blick aus der Schatzhöhle auf den „Silbersee“

Unter Karins kundiger Führung, sie war 2005 Teilnehmerin an der Winnetour, durchwanderten wir den unteren Teil der Seen und waren begeistert von dieser wunderbaren Landschaft. Höhepunkte bildeten der grosse Wasserfall (Plitvice Slap), zu sehen in den Filmen „Der Schatz im Silbersee“, „Winnetou 2“ und „Winnetou 3“, sowie die „Schatzhöhle“ aus dem Silbersee-Film.

Zurück im Hotel, wo inzwischen auch die restlichen Tour-Teilnehmer eingetroffen waren, wurden uns - wie später jeden Abend - zur Vorbereitung der Drehortbesuche am folgenden Tag Ausschnitte aus den Winnetou-Filmen vorgeführt. Auf einem kurzen Spaziergang am inzwischen menschenleeren Strand liessen wir unter einem prächtigen Sternenhimmel den ersten Ferientag ausklingen.

Das **Winnetour-Programm** begann am **Dienstag** mit einer kurzen Begrüssung durch den Hotelmanager, die Tourismus-Direktorin und den Direktor des Nationalparks Velika Paklenica. Kurz darauf wanderten wir in Richtung der **grossen Paklenica-Schlucht** los und erreichten bereits nach wenigen hundert Metern den ersten Drehort: Da wo sich heute schmucke Häuser mit verträumten Gärten

befinden, stand im Silbersee-Film das Westernstädtchen „Tulsa am Arkansas“. Am damaligen Standort des Saloons findet sich heute ein unwirtlicher Parkplatz mit Wiedererkennungswert gleich null.



Winnetou VI
Winnetou und
Old Shatterhand
auf den Spuren
der Feinde

Filmbild damals



.. und heute

Nur wenige Minuten später verflog die leise Enttäuschung aber beim Anblick des imposanten Schluchteingangs sofort wieder. Obwohl die Schlucht dank künstlicher Aufforstung viel vegetationsreicher und grüner daherkommt, sind die meisten Drehorte sofort wieder erkennbar. Mit gezückten Kameras versuchten wir, die genauen Perspektiven anhand der mitgebrachten Filmbilder zu rekonstruieren. Am Eingang der Schlucht wurden verschiedene Einstellungen für den Vorspann und die Anfangsszenen im Film „Der Schatz im Silbersee“ gedreht, so zum Beispiel wie Winnetou und Old Shatterhand von den Bergen heruntersteigen und einem Felsen entlang huschen sowie die Fahrt der Postkutsche. Gleich beim Schluchteingang befinden sich zwei alte Mühlen: Die eine davon wurde im Silbersee-Film zur Kapelle von „El Doro“, dem Treffpunkt der Tramps, ausgebaut und diente im Film „Unter Geiern“ als Teil des verlassenen Goldgräberdorfes, dem Refugium der Geier-Bande. Der Standort des Saloons, in dem sich die Banditen eingenistet hatten, lässt sich nur noch erahnen, da der Platz heute von einem dichten Föhrenwald eingeschlossen ist. Die Filmmotive folgen im weiteren Verlauf der Schlucht fast Schlag auf Schlag. Sehr gut erkennbar ist das Felsband, wo die Tramps die Postkutsche überfallen und die Blutsbrüder später die Leichen finden. Ein markanter Punkt stellt der grosse überhängende Felsen dar,

unter dem Old Surehand im gleichnamigen Film mit seinem Pferd Deckung vor einer Steinlawine findet. Der Fels ist auch im Silbersee-Film bei der Verfolgung unserer Helden durch die Utahs sehr gut erkennbar. Für den Film „Unter Geiern“ wurde er später zu einer Steinbrücke im „Tal des Todes“ umgebaut. Im hinteren Teil der Schlucht wurden verschiedene Szenen für die Filme „Der Schatz im Silbersee“, „Unter Geiern“, „Old Surehand 1“ und vor allem der ganze Schlusskampf für den Film „Winnetou und Shatterhand im Tal der Toten“ gedreht. Dieser hintere Schluchteabschnitt ist heute vor allem bei Kletterern sehr beliebt, welche beidseitig an den steilen Felsen „kleben“. Wir Filmfans mussten ab und zu Geduld aufbringen, um ein Foto ohne störende Klettermaxe zu schiessen. Immerhin fragten die jungen Sportler, was eine so grosse, wild fotografierende Gruppe hier suche. Und siehe da, Karl May und Winnetou sind auch in der Gilde der Free-Climber bekannte Grössen!

Den Höhepunkt des Tages bildete die wohl erstmalige Entdeckung von Resten einer Felsmalerei aus dem Film „Der Schatz im Silbersee“ (Szene: Old Shatterhand raucht mit dem Grossen Wolf die Friedenspfeife). Teile der indianischen Ornamente sind beim genauen Hinsehen und dem Vergleich mit entsprechenden Filmbildern auch nach 45 Jahren noch erkennbar!

Die Hitze in der Schlucht setzte den meisten Teilnehmern etwas zu, so dass wir trotz wunderbarer Natur im Verlauf des Nachmittags zurückkehrten und uns in einem nahe gelegenen Biergarten ein kühles Blondes gönnten.



Exakt in unserer Mitte „Klekih Petra“ unser Kellner

Diese gediegene Gartenbeiz wurde fortan unser abendlicher Treffpunkt nach den Winnetou-Filmausschnitten. Bei bis tief in die Nacht dauernden „Lagerfeuergesprächen“ wurde so mancher nette Kontakt zu Gleichgesinnten geknüpft oder wieder aufgefrischt. Nicht nur das gute Bier und die Atmosphäre zogen uns immer wieder an: Die Bedienung, ein rühriger alter Kellner, hatte es

uns so angetan, dass wir ihn liebevoll Klekih Petra nannten, obwohl wir gegenseitig kaum ein Wort verstanden. Auch er hatte anscheinend Gefallen an uns und offerierte uns jeweils zum Schluss eine Runde Slibowitz oder „kroatischen Möbellack“ (Zitat Reto). Zu unserer Überraschung erschien am Dienstagabend zu den Filmvorführungen der Winnetou-Filmkulissenbauer **Vlado Tadej** und stellte uns sein neues Buch „Auf Winnetous Spuren in Kroatien“, einen prachtvollen Bildband über die Drehorte und Dreharbeiten vor.

Am **Mittwoch** führen wir im Konvoi in das Gebiet von Jasenice und Obrovac. Hier am Fusse des Velebit-Gebirges wurden verschiedene Reitszenen sowie der Titelvorspann von „Der Schatz im Silbersee“ gedreht. Diese „amerikanische Steppe“ ist nahezu so erhalten wie vor über 40 Jahren. Eine markante Weggabelung und von Steinmauern umgebene Schafweiden sind heute noch genau so wie im Film zu sehen. Anschliessend begaben wir uns an eine Stelle des **Zrmanja-Plateaus**, wo die Tramps auf ihrem Ritt zum Silbersee gefilmt worden sind.



Am Pueblo-Plateau: Thomas M. mit Winnetou-Double Jaroslav

Leider steht der einsame Baum, an dem sie vorbeikommen, seit kurzem nicht mehr. Weiter ging es zu einem Föhrenwald neben einem stillgelegten Bauxit-Werk aus Titos Zeiten, wo Szenen aus dem Film „Winnetou und das Halbblut Apanatschi“ gedreht worden sind (Die Ermordung von Pincky und Sloan durch die Bande von Curly-Bill). Zum Mittagessen wurden wir als Überraschung von einer Gruppe Winnetou-Freunden um Vlado Tadej an einen Ort in der Nähe von Obrovac eingeladen, wo bald einmal eine Winnetou-Touristen-Attraktion entstehen soll. Wo heute ein paar Tipis (mit dem bekannten Rautenmuster von den Filmplakaten!), ein Totempfahl mit Feuerstelle und ein kleiner Pferdecorral mit gefleckten Ponies steht, sollen in nächster Zeit original nachgebaute Filmkulissen wie das Apachenpueblo, Baumanns Ranch und Teile des Städtchens Miramonte (aus dem Film „Winnetou und sein Freund

Old Firehand“) folgen. Zurzeit wirkt alles noch sehr improvisiert, aber man darf gespannt sein, wie es weitergeht. Wir genossen ein typisch kroatisches Mahl mit Hammelfleisch vom Bratspiess, Fisch, Salaten und einer ausgezeichneten Bohnensuppe. Anschliessend vergnügten wir uns beim Bogenschiessen und wohnten einer Tanzshow von vier prächtig aufgemachten „Azteken“ bei, welche allerdings nicht so richtig ins Tipi-Dorf passen wollten. Am Nachmittag führen wir zum Plateau des Flusses Zrmanja, wo in den Filmen „Winnetou“ 1 und 3 das Pueblo der Apachen gestanden hat. Für diesen Ort gibt es nur eine Beschreibung: **ATEMBERAUBEND**. Hier könnte man stundenlang verweilen und die Aussicht auf den Film-Rio-Pecos geniessen. Im Film „Winnetou und Shatterhand im Tal der Toten“ wurden hier auch weniger schöne Szenen gedreht, nämlich die Folterung von Leutnant Cummings und der anschliessende Kampf der Banditen gegen die Indianer. Das Tüpfelchen auf i war das Posieren der beiden tschechischen Kollegen Jan und Jaroslav als Winnetou und Old Shatterhand in vortrefflich nachgebildeten Kostümen inklusive Silberbüchse und Henry-Stutzen. Anhand der mitgebrachten Filmfotos suchten wir die verschiedenen Einstellungen und fanden unter anderem den Felsen, von wo aus Santer mit seiner Bande das Pueblo durchs Fernrohr beobachtet, und den Stein auf dem Nscho-tsch die Rückkehr der Krieger erwartet. Wir hätten noch lange verweilen können, doch es stand noch ein weiteres Highlight bevor: Kurz nach 20 Uhr erreichten wir einen Hügel bei Modric, um an derselben Stelle den Sonnenuntergang zu bewundern, an der die Schlussequenzen zu „Winnetou I“ (Winnetou und Old Shatterhand reiten in den Sonnenuntergang) und „Winnetou III“ (Old Shatterhand und die Apachen geben dem toten Winnetou das letzte Geleit) gedreht worden sind.

Fortsetzung folgt

3. Jubiläum in Lugano

Die 36 Teilnehmer erhalten mit diesem INFO ein spezielles Programmblatt mit allen notwendigen Angaben. Besonders freut mich, dass auch die deutschsprachige Tessiner Zeitung bei der Talkrunde am Samstagmorgen, 29. September zugegen sein wird. Vorab wird auch noch ein kleiner Presseartikel auf diese Veranstaltung hinweisen.



Hotel Bellevue au Lac und der San Salvatore, oberhalb v. Paradiso



4. May's Berufe im VS

Auf „beruflichen“ Spuren beim Fremden aus **Indien**
Eine Recherche von Willi Olbrich, Wil SG

„Der Fremde aus Indien“ ist neben „Das Buschgespenst“ (früher „Der Waldkönig“) ein in sich abgeschlossener Hauptteil der von Karl May im Jahre 1884 veröffentlichten heimatlichen Erzählung „**Der verlorene Sohn**“ (VS).

Diese beiden Erzählungen sollten alle Freunde der Werke Karl Mays gelesen haben, die auch für sein reales Leben Interesse bekunden, denn nicht nur als Detektivromane oder erzgebirgische Heimatgeschichten sind sie spannend zu lesen, nicht nur als sozial-kritisch zu betrachten, sondern May zeigt hier eine Gesellschaftsstruktur auf, die auch wirtschaftliche Aspekte klar erkennen lassen.

Beamte – Handwerker und andere Berufe, sowie **Kaufleute** werden vielfach beim Lesen dieses Bandes kaum wahrgenommen, finden sich aber so zahlreich, dass sie ein gutes Stück Zeitgeschichte des Autors widerspiegeln. So gesehen ist nicht nur das einfache Aufzählen als de facto relevant, sondern als Zeitzeugnis bedeutsam.

Da bei mir Karl Mays Werke bis an mein selig Ende die Nummer eins bleiben werden, nahm ich mir wieder einmal Band 65 der GW, „Der Fremde aus Indien“ Radebeul 1. bis 25. Tausend, von 1939 vor- und machte dabei eine erstaunliche Entdeckung. Es fiel mir folgendes auf: wie Karl May Leser wissen, bietet beinahe jeder Band Besonderheiten, die von Karl May Forschern gerne erschlossen werden. Da finden sich z.B. Mays ärztliche, medizinische oder psychologische Kenntnisse, kulinarische Zubereitungen aus allen von ihm „bereisten“ Ländern, die Reisewege, die Sprachen und einiges mehr. Und hier nun, in diesem Band 65, musste ich mit Staunen feststellen, wie May seine eingesetzten Personen die unterschiedlichsten – **Berufe** – ausüben liess! Das waren – jedenfalls für mich – ganz neue Erkenntnisse. Es fanden sich sage und schreibe gegen 90 (neunzig)! verschiedene Berufsgattungen, die ausschliesslich in diesem einen Band zusätzlich für autobiographische Bezüge sorgen. Nicht mitgerechnet die Pascher (Schleichhändler – Schmuggler). Fliessend in den spannenden Handlungsabläufen einbezogen, müssen May diese Berufe sehr präsent gewesen sein, und es ist offensichtlich, dass er dazumal mit diesen Berufsleuten (zwangsläufig) in Kontakt getreten war, vor allem den diversen Amtspersonen (vom Gerichtsdienner bis zum Staatsanwalt) die er auch hier nicht durchwegs mit Lorbeeren bekränzte.

Etliche Berufe werden allerdings nur erwähnt und ihre Träger sind ohne Dialoge.

Dazu weisst „Der Fremde aus Indien“ meiner Meinung nach am häufigsten auto- biographische Bezüge von allen seinen Werken auf. Sie widerspiegeln sich nicht nur im Handlungsgeschehen, sondern man beachte und staune – in den überaus zahlreichen **Berufen**.

Personen mit Berufe

Gerhard Burg, gen. Fürst van Zoom, Leberecht Schulze:
Privatdetektiv, Fürst, Grundstückmakler,

Staatl. Geheimpolizist,

Friedrich, auch Johann genannt: sein **Diener, Kutscher,**
 auch **Steinbildhauer**

Anton: auch **Diener, auswärtiger Geheimpolizist**

Vater Burg: **Förster**

Franz von Helfenstein: **Bankier**, Hauptmann der
 Verbrecherbande

Nora von Helfenstein: Bankiersgattin, vorm. **Erzieherin**

Salomon Rosenbaum: **Pfandleiher, Trödler,**

Altzeughändler

Christian Wolf: **Gastwirt, früher Schmiedemeister**

Sein Sohn: **Grobschmied**

Wilhelm Fels: **Mechaniker**

Hartwig: Mechaniker und **Optiker**

Schubert: **Assessor, Untersuchungsrichter**

Horn: **Viehhändler, Chemiker, „Winkel“Apotheker,**

Matthesius: **Pfarrer, Gefängnisgeistlicher, Pastor**

Richard Bertram: **Schriftsteller, Dichter** Almansor

Pflegevater Bertram: **Militärschneider, Musiker**

Arnold: **Gefängnischliesser**

Sebaldu: **Totengräber**

Krumme Grete: **Botenfrau**

Strickrod: **Verleger, Buchhändler**

Maria: **Stickerin**

Berta: **Zofe** der Ulrike von Helfenstein

Berufsgattungen (Berufe in alfab. Reihenfolge)

Amtspersonen, Beamte:

Amtmann – Amtsschreiber – Anwalt – Assessor

(Beisitzer) – Gerichtsarzt – Gerichtsdienner –

Gerichtsdirektor – Gerichtskommissionsmitglied –

Gerichtsschreiber – Jurist – Justizminister – Landjäger /

Grenzjäger – Kreisamtmann - Minister des Innern –

Oberlandesgerichtsrat – Ortsvorsteher – Polizeipräsident

– Richter – Sicherheitsbeamte – Staatsanwalt –

Geheimpolizist – Untersuchungsrichter – Verteidiger –

Verwalter – Vormund – Wachtmeister - Zollbeamter.

Handwerker und übrige Berufe

Architekt - Arzt (Hausarzt, Facharzt, Assistenzarzt) –

Bader – Bauer – Bildhauer – Botenfrau – Chemiker –

Chirurg – Detektiv – Dichter – Diener – Eisenbahner –

Erzieherin – Förster – Gastwirt – Gefängnisgeistlicher,

Pfarrer – Goldarbeiter (Goldschmied) – Grobschmied –

Hausmeister – Juwelier – Kantor – Obsthölzerin ? -

Organist – Kellner – Kindermädchen – Krankenwärter –

Krankenpfleger – Kunstmaler – Kutscher – Mechaniker – Militärschneider (Uniformschneider) – Musikant – Optiker – Pfortner – Plätterin – Rabbiner – Sekretär – Schlosser – Schlosswart – Schriftsteller – Schuster – Sticker – Totengräber – Viehdoktor – Zeitungsschreiber – Zofe.

Kaufleute

Altwarenhändler / Altwarensammler – Apotheker – Bankier – Buchhändler – Grundstückmakler (Agent für Grundstückverkäufe) – Handelsherr – Hausverwalter – Krämer – Kohlenhändler – Lebensmittelhändler – Pfandleiher – Schmuckhändler – Trödler – Verleger – Viehhändler.



Die Münchmeyer-Ausgabe und die Radebeuler Bearbeitung

Als Karl May 1884 „Der verlorene Sohn“ schrieb und die zahlreichen Berufe für seine Haupt- und Nebendarsteller verwendete, ergab sich daraus die oben aufgeführte Liste für eine Berufsberatungsstelle! Ja, so könnte man es nennen, denn als Karl May einem seiner Lieblingsneffen, den Oskar Hoppe, einen beruflichen Ratschlag erteilen durfte, empfahl er ihm die Laufbahn als **Wirker**. Sachsen war damals weit herum führend in der Erzeugung von Textilmaschinen und Hoppe befolgte den Rat seines Onkels Karl. So brachte ihn nach Jahren seine solide Ausbildung in die – Schweiz. Doch davon später an anderer Stelle.

5. May's Orientreisen

Karl May Orientreisen und seine Phantasie

Der aufmerksame Leser wird zudem ein kaum beachtetes, aber sehr bedeutsames, halb verschlüsseltes doch offenes Eingeständnis Karl Mays als Dichter Almansor alias Richard Bertram zur Kenntnis nehmen, der den Orient mit so glühenden Farben beschreibt, doch nur **im Traum** seiner **unendlich schweifenden Phantasie** dort war. Eine interessante Aussage – wenn sie von Karl May stammt! Das war 1884! Und das, obwohl bereits 1880/81, im „Deutscher Hausschatz“ der Beginn seines sechsbändigen Orientzyklusses unter dem Titel „Giölgeda

Padishanün“ erschien. Da stritt er sich bereits sehr glaubwürdig in der Wüste mit Hadschi Halef wegen des Glaubens herum und rannte in Mekka um sein Leben!

Auf Seite 165 im „Der Fremde aus Indien“ ist da Gegenteiliges zu lesen:

„...*Ich staune*“, sagte sie (Lena Rosenbaum) „und kann es nicht fassen, dass Sie den Orient, den Sie in so glühenden Farben schildern, nicht aus eigener Anschauung kennen. Wie ist das nur möglich?“

„Das ist möglich“, erwiderte Richard versonnen, „weil ich die Ferne, von der meine Dichtung erzählt, zwar nicht mit leiblichen, aber mit geistigen Augen geschaut habe. Das Schweigen der weiten Wüste im Sonnenbrand, der Zauber einer Mondnacht am Nil, das Leben und Treiben im Basar, die Stimmen des Gebetsrufers, der die Gläubigen zur Andacht mahnt, das alles habe ich erlebt. Und ich habe es so schön, so stimmungsrein, so vollkommen erlebt, wie kaum einer von denen, die ihr Weg tatsächlich durch jene Länder geführt hat. Sie alle haben sich täglich wohl unzählige Male an den kleinen Widrigkeiten des derben Alltags gestossen, die eine solche Reise unwiderruflich mit sich bringt. Mir blieb das erspart. Ich war nur im Traum meiner unendlich schweifenden Phantasie dort, und so entfielen für mich Ablenkung und Ernüchterung. Wohl aber war mein Traum so wach, dass mir vom Zauber des wirklichen Erlebens nichts verloren ging. Ist es da erstaunlich, dass ich den Orient so zu besingen vermag?“

Mit grossen Augen sah das Mädchen den Sprecher an:

„Sie sind ein Dichter“, sagte sie, hingerissen von Bewunderung. „Ich beneide Sie, dass Sie so wunderbar wach zu träumen verstehen, dass Sie den Orient so zu erfüllen wissen...“

Ist das nicht sonderbar? Aber, wer diese Zeilen liest, der muss und muss einfach Karl May als Dichter verstehen. Ein späteres Zurückgreifen auf dieses Bekenntnis war ihm durch die hohe Glaubwürdigkeit seiner Reiseerzählungen nicht mehr möglich. Karl May war vermutlich ein Leben lang nur (seelisch) frei, wenn er - Dichter – war, aber gelogen hat er nie!

Willi Olbrich

6. Mein Hobby Karl May

Auf meinen vielen Reisen und weiten Wanderungen habe ich, auch unter den sogenannten Wilden und Halbzivilisierten, sehr oft Menschen gefunden, die mir liebe Freunde wurden und denen ich noch heute

ein treues Andenken bewahre und bis zu meinem Tod weiter bewahren werde. Keiner aber hat meine Liebe in dem Grad besessen wie Winnetou, der berühmte Häuptling der Apatschen. Meine Freundschaft zu ihm hat mich immer wieder, selbst aus dem fernen Afrika und Asien, zu ihm hinüber getrieben in die Prärie, Wälder und Felsengebirge Nordamerikas. (Old Surehand 1)

Mein Weg zu den Schweizer-Karl-May-Freunden

von Lorenz Hunziker



Als ich Ende der siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts das Licht der Welt erblickte, war ich bereits vorbelastet. Meine Mutter schwärmte für die Karl May Filme, „nur“ wegen Old Shatterhand. Mein Vater schwärmte für Western, „nur“ wegen des schönen Wetters. Die Liebe zu dieser Materie ist so auf mich übergegangen.

Ende der achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts strahlte das Fernsehen jeden Donnerstagabend Karl May Filme aus. Da so also die Möglichkeit bestand, dass Lex Barker als Old Shatterhand über den Bildschirm galoppierte, durften oder mussten meine Schwester und ich die Filme mit unserer Mutter anschauen.

Während den Ferien, die wir in unserem Ferienhaus am Hasliberg (BE) verbrachten, las uns unsere Mutter abends verschiedene Geschichten, wie zum Beispiel die „Rote Zora“ von Kurt Held vor.

In der Klassenbibliothek der 5. Klasse in Rapperswil fand ich nach diesen Filmen und Geschichten zwei grüne Bücher: „Unter Geiern“ und „Der Schatz im Silbersee“. Ich fragte meine Mutter, ob Sie meiner Schwester und mir in den Winterferien eines dieser Bücher vorlesen würde. Sie tat es. So wurde ich mit der Literatur von Karl May bekannt. Das Vorgelesene hat mich bedeutend mehr fasziniert als die Filme. Romy Schneider spielte ja überhaupt nicht mit und Uschi Glas nur einmal. Aber ich glaube, dies hätte mich damals auch noch nicht wirklich interessiert.

Im Frühling gingen wir Geschwister mit unserem Vater eines Samstags durch Rapperswil, unsere Heimatstadt, spazieren. Dabei entdeckten wir in einem Secondhand-Buchladen Karl May Bücher. Ich bekam „Die Felsenburg“ und meine Schwester ein

Sammelband mit den Romanen „Am Rio de la Plata“ und „In den Kordilleren“.

Mein erstes Karl May Buch war also der erste Band der Erzählung „Satan und Ischariot“. Auf den Geburtstag wünschte ich mir dann die restlichen Bände dieser Geschichte. Dann wartete ich auf Weihnachten und wünschte weiter. Winnetou hatte mich „gepackt“. Er verkörperte den Menschen, edel, hilfreich und gut. Er kann alles und weiss alles. Er war und ist das Vorbild, dem es als Old Shatterhand, das war ich, nach zu eifern galt.

Die Zeit verging und meine Sammlung von Winnetou-Büchern begann sich zu komplettieren. Es war wieder einmal in unserem Ferienhaus am Hasliberg, als mein Onkel, ein Bruder meiner Mutter, auf Besuch war. Er hatte sich mein Buch geschnappt und begann irgendwo in der Mitte zu lesen. Ich sagte ihm: „Du kannst doch nicht mitten in einem Buch zu lesen beginnen, dann kennst du ja den Anfang nicht!“ Er aber meinte es gehe bei Karl May auch nicht um den Anfang, sondern um die Geschichte, das Leben an sich und darum könne man gar wohl irgendwo im Buch einsteigen. Damals habe ich das noch nicht verstanden. Heute sehe ich das aber auch so. Mein Onkel sagte mir auch, dass ihm die orientalischen Geschichten weit besser gefallen hätten als die nordamerikanischen. So begann ich mich auch mit diesen zu befassen.

Meine Schwester hatte unterdessen Karl May wieder zur Seite gelegt und sich zu „komischen“ Schriftstellern wie Fredrica de Cesco oder Rosamunde Pilcher gewandt. Sie hatte ja unterdessen die Schulzeit beendet und eine Lehre begonnen. Es war ihr darum finanziell möglich, mir mein erstes Buch in der Reihe der orientalischen Bände zu schenken. Es war dies „Durchs wilde Kurdistan“. Das Buch hatte mir gefallen und ich begann zu sparen, um mir die restlichen fünf Bände der Geschichte „Giölgeda padişhanün“ zu kaufen. Während des Lesens der orientalischen Reiseerzählungen, die mir, wie meinem Onkel auch besser gefielen, musste ich aber immer wieder einen Winnetou-Band zur Hand nehmen. Ich fragte mich dabei, was wohl die Bedeutung war als Karl May schrieb: „Wer einmal seinen Fuss in die Dark and Bloody Grounds gesetzt hat, wird von einem Virus infiziert, der in nie mehr loslässt. Er wird immer wieder zurückkehren müssen.“

Während der Kantonsschule begann ich dann mit den Erzgebirgischen Dorfgeschichten und Humoresken. Eine Kollegin hatte damals die Karl May Bücher weggeworfen, weil sie das Spätwerk nicht verstand. Da mich nicht das gleiche Schicksal ereilen sollte, habe ich mich eben auf die anderen

Erzählungen geworfen. Ich begann auch immer mehr die Geschichten zu hinterfragen und erstand darum auch den Band „ICH“ der gesammelten Werke.

Als dann mein Deutschlehrer an der Kantonsschule Karl May als Schund bezeichnete war die Ruhe vorbei. Ich versuchte ihn während der ganzen Schulzeit vom Gegenteil zu überzeugen. Insofern ist es mir gelungen, denn ich durfte das Drama „Babel und Bibel“, „Und Friede auf Erden“ sowie die Todesszene Winnetous als Maturalektüre zusammen mit den Vier Evangelien anmelden. Die Diskussion zeigte dann aber, dass ich ihn nicht ganz überzeugen konnte. Aber der Samen schien gesät.

Am Ende der Kantonsschule bekam ich nicht nur das Maturazeugnis vor beinahe zehn Jahren, sondern auch einen Brief von Elmar Elbs der mir die Schweizer Karl May Freunde vorstellte und mich zum Beitritt einlud. Nach viereinhalb Jahren Zwist mit dem Deutschlehrer hatte ich aber damals keine Lust mehr mit irgendjemandem meinen Schriftsteller und meine Ansichten über ihn zu teilen. So legte ich den Brief auf das Büchergestell und vergass ihn wieder.

Während des Studiums begann ich mit dem Spätwerk von Karl May. Unter Spätwerk verstehe ich die Texte, die er nach „Und Friede auf Erden“ verfasst hat. Ich verstand dabei auch die Abneigung die meine Kollegin aus der Kantonsschule gegen Karl May aufbaute. Ich war froh nicht den gleichen Fehler wie sie gemacht zu haben und diese Bücher bereits als Teeny gelesen zu haben. Immer wieder spielte beim Lesen ein Lächeln um meine Lippen. Ich erinnerte mich an den Deutschlehrer. Wenn der mal Karl May lesen würde, würde und müsste er ganz andere Schriftsteller als Schund bezeichnen!

Als ich dann letzten Sommer, nach langer Studienzeit, in meine eigene Wohnung zog, musste ich das Büchergestell wieder einmal ausräumen. Dabei kam mir die Einladung von Elmar Elbs wieder in die Finger. Da mich Karl May nicht mehr losgelassen hatte, folgte ich beinahe zehn Jahre später der Einladung und trat den Schweizer Karl May Freunden bei. Gerne bin ich jetzt auch bereit andere an den für mich schönsten und eindrucklichsten Textpassagen aus den verschiedensten Geschichten teilhaben zulassen, falls das Interesse bestehen würde.

Die Liebe vergeht niemals. Seien es aber Reden aus Eingebung, sie werden abgetan werden; seien es Zungenreden, sie werden aufhören; sei es Erkenntnis, sie wird abgetan werden. (1. Korinther 13,8)
Karl May hatte die Liebe und wird darum nie abgetan werden. *Lorenz Hunziker, im Sommer 2007*



Lorenz Hunziker, Willi, EE, Patrizia, Bruno, Markus beim Fachsimpeln

7. Besuch in Radebeul/HOT

von Willi Olbrich, Wil

Freundschaften werden geschlossen, Vorträge gehalten oder Besuche gemacht – alles im Namen Karl Mays, und das nach beinahe 100 Jahre nach seinem Tod - ein Phänomen!

Karl May brachte Orte oder Landschaften wo er sich real aufgehalten hatte, oder die er in seinen Werken verewigte, auf die Landkarte. Machte sie bewusst, bekannt wie z. B. Bamberg, Radebeul oder seine Geburtsstadt Hohenstein/Ernstthal im schönen Sachsen. Sie sind zu Mekkas der Literatur - und/oder Filmfreunde Karl Mays geworden, die man einfach besucht haben muss. So ging es auch mir.

Mitte Juli 2007 trieb es mich wieder einmal an die Schauplätze Karl Mays Kinder- und Jugendjahre im Stadtteil Ernstthal, wie auch an den Ort seines literarischen Erfolges, wo die meisten seiner Werke entstanden: in die Villa Shatterhand in Radebeul bei Dresden, wo ich, wie bekannt sein dürfte, letztes Jahr eine Nacht darin verbringen durfte – ein unvergessliches Erlebnis!

Radebeul – Karl-May-Museum

Am Steuer meines Kleinwagens fuhr ich von Wil aus über Bregenz, Ulm, Nürnberg, Bayreuth nach Radebeul. Im Vordergrund stand dabei der Pflichtbesuch des Karl-May-Museums in der **Villa**



KM-Hain

Shatterhand mit **Villa Bärenfett** und dem **Karl-May-Hain**, dessen Stein mit Medaillon einer dringenden „Dusche“ bedarf.

(Vielleicht zum 100. Todestag des Schriftstellers?)

René Wagner, der Direktor des Museums freut sich persönlich über jeden Besuch, nicht nur der Einnahmen wegen, ohne die ja eine solche Institution nicht bestehen kann. Sehenswert in Radebeul ist neben dem Museum auch das einst weltbekannte Sanatorium des Eduard Bilz, das zur Zeit einer gründlichen Renovation unterzogen wird und einer anderen Nutzung zugeführt werden soll. (Auch Karl May war dort zu Gast geladen.)

Logis bezog ich wie jedes Mal in der bestens geführten Pension Trauschke nahe dem Museum. Mit Karl-May-Freunden sahen wir uns in der Felsenbühne Rathen (Sächsische Schweiz) gemeinsam „Der Schatz im Silbersee“ an, der erstmals hier uraufgeführt wurde. Gut gespielt, aber meines Erachtens (subjektiv) fehlte in der Inszenierung die Spannung. Zudem kamen Winnetou und Old Shatterhand keine dominierenden Führungsrollen zu, sie gingen ein bisschen im Geschehen unter, Schade!

Karl-May-Geburtsstadt Hohenstein-Ernstthal

Nach drei Tagen Radebeul stand – wie könnte es anders sein – Hohenstein-Ernstthal auf dem Programm. Auf Empfehlung unserer CH-KM-Freunde Ralf und Kerstin Harder nahm ich Unterkunft in ihrer nächsten Nachbarschaft, in der Pension Heinzig am Röhrensteig 39a. Es gefiel mir auf Anhieb, heimelig, gepflegt, ruhig und ein günstiger Preis! Na, wenn das nicht verlockend klingt?

Kerstin und Ralfs Gastfreundschaft boten mir neben den Besuch der Klausmühle Streifzüge durch den Wald wo sich auch Karl May herumtrieb, eine exklusive Grillparty, und dies mit netten Gästen



bei hellem Mondenschein – schwärmen erlaubt – und als Überraschung – oh Schreck, der Mond war hinter dunklen Wolken verschwunden, tauchte zu guter Letzt noch das einst so gefürchtete Buschgespenst auf. Schlich geheimnisvoll um mein Fenster herum, furchterregend, doch Vetter Arndt

war schnell zur Stelle und schoss – Fotos. Die „Rose von Ernstthal“ – ihr wisst schon, wem ich meine – tarnte sich geschickt mit Kapuzenumhang als Waldkönig.

Die Einlage war voll gelungen, wie auch Ralfs Schnappschüsse beweisen. Es war einfach toll!

Ein **Stadtbummel** gehörte natürlich ebenso zum Programm wie die Einkehr in „Baumis Speisebar“. Das Menü in gewohnter Manier vorzüglich.

In Karl Mays Geburtshaus herrschte reger Betrieb, es war ein Staunen und Freuen. Auch ich freue mich jedes Mal diese Stätte aufsuchen zu können.

So endete der Aufenthalt erlebnisreich und – doch halt – ich hatte ja im Archiv des ev. luth. Pfarramtes St. Trinitatis am Neumarkt Abklärungen zu treffen, die, soviel sei hier in diesem Bericht erstmals verraten, Karl Mays Verwandtschaft betraf. Nicht irgendwelche, sondern – Schweizer Verwandtschaft! Mein Forschungsergebnis eine Ahnengeschichte der Familie Hoppe-May steht kurz vor dem Abschluss - spannend - spannend!

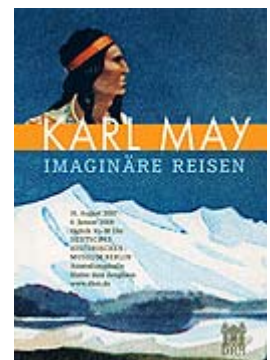
So war denn meine Mission erfüllt, ich genoss die Freundschaft, die Stadt und - meine Nachforschungen waren von Erfolg gekrönt. Was will ich mehr?

8. WKMB und andere Publ.

Der **Wiener Karl-May-Brief** / Heft 3 im 3. Jahrg. beinhaltet wieder eine Fülle von interessanten Informationen. Hans Langsteiner berichtet über die Ausstellung von Schordan & Kreiner im Marchfeld und bringt eine Rezension vom KMV-Bildband Traumwelten II. Prof. W. Brauner berichtet vom KMG-Mitarbeiterkreis und spannend über Karl Mays Kugelfestigkeit in der Orient Erzählung. Eine Geschichte die wir demnächst abdrucken, gilt einem deutschen Scherzlied, das Karl May in arabisch (im algerischen Dialekt) Hamsad El Dscharbaja in den Mund legt. Aufschlussreich ist Ludwig Patsch's † Aufsatz über Textänderungen in KMs Werken, im Hinblick auf die Ueberreuter-Ausgabe.

aus dem KM-Newsletter -----

Dies ist der Titel der grossen Karl-May-Ausstellung die vor einigen Tagen im Deutschen Historischen Museum in Berlin eröffnet wurde. Die Presse und auch einige maßgebliche Autoren berichteten schon ausführlich darüber. Die Ausstellung dauert bis zum 6. Jan. 2008 s.w.



Anhand einer Vielzahl von hochwertigen Objekten – von Gegenständen aus dem Privatbesitz Mays über Gemälde bis hin zu ethnographischen Artefakten – präsentiert die **Ausstellung** Werk und Biographie Mays im Kontext seiner Zeit. Die Ausstellung veranschaulicht seinen Aufstieg vom Kolportageschreiber zum Volksschriftsteller. Mit den Reiseerzählungen festigt sich der schriftstellerische Erfolg Karl Mays. Seine imaginären Reisen werden in einen Zusammenhang gestellt mit den Traditionen seines Orient- und Indianerbildes und der Faszination, die er damit vor dem kulturgeschichtlichen Hintergrund des Deutschen Kaiserreiches auf seine Leserschaft ausübte. Abschließend gibt die Ausstellung einen Überblick über die wechselhafte Geschichte seiner Rezeption bis heute.

Zur Ausstellung ist ein Katalog im Druckverlag Kettler erschienen. Er umfasst 356 Seiten mit 288 farbigen Abbildungen. Die broschurierte Museumsausgabe kostet 25,- €. Die gebundene Buchhandelsausgabe ist zum Preis von 36,- € über den Buchhandel zu beziehen.

Wer diesen Ausstellungskatalog in der broschürten Ausgabe wünscht, meldet mir dies, dann nehme ich ihn anlässlich unseres Kongressbesuches im Oktober 07 mit

Am **14. September 2007** werden **Marie Versini** und **Chris Howland** bei einer großen Karl-May-Kultnacht in Kleve auftreten. "Der Weg zum Silbersee" erinnert in den Tichelpark-Kinos an die Verfilmung von Karl Mays "Winnetou I". Um 18 Uhr startet der Film. Gegen 20 Uhr gibt es eine Begrüßungsrunde und anschließend ein Improvisationstheater zum Film mit den beiden Schauspielern. Ein Dialoglesen aus Karl-May-Text-Vorlagen mit Darstellern dauert bis 22.45 Uhr.

9. „Ein Schuss ein Schrei

das Meiste von Karl May“ nennt sich das Büchlein in der zweiten Ausgabe von Roger Willemsen. Nun kommt der Autor und Reimeschmied nach Basel und liest daraus. Ich kann den Besuch nur wärmstens empfehlen. Ich habe schon darüber berichtet. Ort und Zeitpunkt: **Basel** Theater Fauteuil, Taburetli, Am Spalenberg, Freitag 19. Oktober 2007, 20.00 Uhr. Anschliessend Signierung von Büchern und CDs

10. Trauer in der KMG

Leider trauert die Karl-May-Gesellschaft und die ganze Karl-May-Leserschaft um einen weiteren verdienten Forscher. Dieter Sudhoff aus Paderborn, Mit-herausgeber und Autor der neuen fünfbandigen Karl-May-Chronik und mancher anderer Werke im Karl May Verlag und andernorts, starb erst 52jährig am 24. Juni 2007.

11. Unsere neue Webseite



2001 entstand unsere erste Webseite zum 16. KMG-Kongress in Luzern. Mittlerweile entsprach die Webseite und das Handling dazu nicht zeitgemässen Standards. Darum schuf ich mit unserem CH-KM-Freund Ralf Harder **eine total neue Webseite**. Sie bietet nun einiges mehr. So findet der Benutzer auf der oberen Menuliste alles Aktuelle über die Schweizer-Karl-May-Freunde. Links finden sich die vielen weiterführenden Links. Etwas Neues bietet der Frame „Berichte“. Dort finden sich alle INFOS seit 2001 im PDF-Format! Gezoomt lassen sich diese gut lesen. Nun ran ans Surfen und Entdecken! NEU www.karlmayfreunde-schweiz.eu NEU

12. Schlusspunkt



Ja wer kennt sie nicht, unsere Marie Versini, hier übermütig in Locarno, bald ist sie in Lugano unser Gast!